



Starten Sie mit uns
in die Zukunft der
digitalen Bildung!

FÜR SCHULBUCHHÄNDLER
Werden Sie SchüBu-Partner!

schubu-partner2023@schubu.at

FÜR SCHULEN

Werden Sie Partnerschule!

partnerschule2023@schubu.at



Die Plattform für digitales Lernen und Lehren.

Als Unterrichtsmittel eigener Wahl über die Schulbuchaktion zu beziehen.

www.schubu.at/plus

Sonderausgabe anlässlich „50 Jahre Österreichische Schulbuchaktion“ | Dezember 2022

„Österreichische Post AG“ „MZ 02Z031374 M“

Verlagsbüro Karl Schwarzer GmbH, Dionysius-Andrassy-Straße 1/Top 2, 1190 Wien, Tel. +43 (0) 1/548 13 15, Fax +43 (0) 1/548 13 15-39



Ein Rückblick

ÜBER SINN UND UNSINN

in 50 Jahren Österreichische Schulbuchaktion

sehr viele Leute, die einige ihrer alten Schulbücher aufgehoben haben. Diejenigen, die alle entsorgt haben, hört man mitunter schon am Wortschatz. Und dann gibt es die Fans der exzessiven Wiederverwendung, die ja im sinnvollen Ausmaß niemand ablehnt. Aber bitte eines sei gesagt – oft sind alte Bücher äußerst unhygienisch, ich erspare allen mit näheren Ausführungen das entsprechende Kopfkino. Und oft sitzen in anderen Staaten Kinder mit alten Büchern nebeneinander und sind verdutzt, denn mit verschiedenen Ausgaben und Auflagen wirkt der Unterricht mitunter komisch!

Unbestritten: Die Österreichische Schulbuchaktion ist ein Stein der Weisen! Familienpolitisch, sozialpolitisch, bildungspolitisch! International in dieser Dimension und Qualität nicht schlagbar!

Seit 20 Jahren beobachte ich die Medienberichterstattung zum Thema Schulbuch. Oft reicht es aus, mit den Meinungsbildner:innen direkt in Kontakt zu treten, aufzuklären und Gerüchte „auf gut Österreichisch“ auszureden. Andere Aussagen sind trotz schwammiger Grundsubstanz derartig verfestigte Dauerbrenner, die wohl nur mit der mangelhaften Befassung mit Inhalten von Schulbüchern im Zusammenhang stehen können.

Zunächst einmal das Wegwerfbuch und die Verschwendungspolitik. Ich kenne

Der zweite Burner ist von Sendungsbewusstsein geprägt, was per se lobenswert wäre. Der Schutz der Wälder, der Umwelt und der Klimaschutz sind doch ein Grund, den Papierverbrauch einzudämmen! Lieb, aber wir haben keinen Papierverbrauch in Österreich, sondern mit der 77%-Recyclingquote im Wesentlichen einen Papiergebrauch. Und auch die Waldfläche Österreichs nimmt seit vielen Jahren zu. Und eines sei auch einmal klar angesprochen: Der ökologische Fußabdruck ist bei der Verwendung digitaler Medien keineswegs geringer.

Last, not least: Die Digitalisierung wird gedruckte Schulbücher ablösen, und in späterer Folge gibt es ohnehin nur noch

virtuellen Unterricht mit künstlicher Intelligenz und deren Wunderwuzzis! Nun, das Digitale wird täglich wichtiger und ist deswegen Bestandteil des Unterrichts und der Bildungsmedien.

Wer mit Kindern und Jugendlichen zu tun hat, wer sich auch mit Pädagogik oder Neurowissenschaften befasst oder sich mit Augenmedizin und Kurzsichtigkeit beschäftigt hat, der muss leider Trauriges feststellen: Menschen, die sich kaum fünf Minuten auf eine Sache konzentrieren können, steigende Kurzsichtigkeit, Realitätsverlust. Leider steht das oft mit dem Überkonsum digitaler Medien im Zusammenhang!

Nun ja – Wolfgang Riepl hat es schon 1913 schön formuliert, und wegen der dauerhaften Bestätigung dieser These spricht man in der Medienwissenschaft vom Rieplschen Gesetz, das ich in aller Kürze zitiere: „Kein Medium wird vollkommen ersetzt oder gar verdrängt!“ Auch 2050 werden wir noch gedruckte Bücher zum Lesen und Lernen verwenden, meint Ihr

Mag. Karl Herzberger
Geschäftsführer des Fachverbands der Buch- und Medienwirtschaft



Oliver Zeisberger führte durch das Programm der Jubiläums-Gala



KR Friedrich Hinterschweiger, BM Martin Polaschek, Mag. Karl Herzberger



Mag. Karl Herzberger begrüßt BM Susanne Raab



Die Expedithalle wurde zur Eventlocation für das Jubiläum



Im Gespräch mit
**Bundesministerin
MMag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Raab**

Seit 5. Jänner 2022 ist Susanne Raab Bundesministerin für Frauen, Familie, Integration und Medien im Bundeskanzleramt.

»Der künftige Erfolg liegt im Mix der Medienformen«

50 Jahre Schulbuchaktion – eine klare Erfolgsgeschichte ...

Raab: Das Jubiläum ist natürlich ein besonderes Ereignis – auch aus familienpolitischer Sicht. Das Familienministerium begleitet die Schulbuchaktion ja schon seit vielen Jahrzehnten. Die Schulbuchaktion hat eine lange Historie, bei der alle daran beteiligten Stellen den großen Erfolg damit verbinden, dass jedem Kind – jeder Familie – Bildung zugänglich gemacht wird. Ohne Unterschiede – das halte ich für ganz essenziell! Das hat nicht nur familienpolitisch eine große Bedeutung, sondern auch aus integrationspolitischer Sicht.

Wie haben Sie Veränderungen in der Schulbuchlandschaft wahrgenommen – teilweise miteingeleitet?

Raab: Selbstverständlich bleiben Dinge

über Jahrzehnte nicht unverändert. Auch wir gehen bei der Schulbuchaktion mit der Zeit. Wir wollen, dass es auf der einen Seite weiterhin die Möglichkeit gibt, analoge Schulbücher über die Schulbuchaktion zu beziehen. Auf der anderen Seite soll es aber auch das Angebot geben, dass Schülerinnen und Schüler mehr ins Digitale eintauchen können. Das soll ganz besonders zu Beginn, aber auch begleitend über die Schulzeit behutsam und in Anleitung erfolgen. Die sukzessive Erarbeitung von Medienkompetenz ist enorm wichtig – und richtig!

Und in Richtung Zukunft?

Raab: Wir haben alle viel für unsere Kinder erreicht, wenn wir es schaffen, Schulbücher so zu entwickeln – und da gibt es ja bereits großartige Beispiele –, dass dabei das digitale Schulbuch das analoge nicht ersetzt oder das schriftliche Wort

nicht nur einfach simpel übertragen und digital abrufbar gemacht wird. Es geht vielmehr darum, dass interaktives Lernen ermöglicht wird und hoffentlich dazu führt, dass die Lernkurve ins Positive geht. Das ist ein Prozess, der nur miteinander zu bewerkstelligen ist, bei dem auch die Verlagshäuser und innovative Partner zu 100 % unterstützenswert sind. Daher wurden die Budgets der Schulbuchaktion in den vergangenen Jahren regelmäßig angehoben. Natürlich auch, um insbesondere die digitalen Notwendigkeiten zu ermöglichen.

Medienkompetenz gehört fest im Lehrplan verankert?

Raab: Das überlasse ich gerne meinem Kollegen Polaschek aus dem Bildungsministerium. Ich bin in meinem Ministerium für viele unterschiedliche Kompetenzen zuständig. Medienkompetenz begegnet mir im Arbeitsalltag als Thema – und auch als Problem – verstärkt. Viele Mädchen haben stark unter Cybermobbing zu leiden ... Hier erreichen mich sehr erschütternde Geschichten. Dabei habe ich nicht nur persönlich, sondern auch gesellschaftspolitisch große Sorgen. Natürlich versuchen wir, dem auch politisch entgegenzusteuern. Und gleichzeitig nehme ich wahr, dass diese Problematik immer schlimmer wird. Daher kann ich dem nur zustimmen, wie wichtig es ist, ein entsprechendes Medienverhalten zu erlernen. Was die Transformation der Medien generell betrifft, so bin ich eine Verfechterin der Vielfalt. Auch wenn Bewegtbild boomt, soll das gedruckte Wort seine Bedeutung behalten. Ich möchte auch morgen noch eine Zeitung aufschlagen oder in einem gedruckten Buch lesen. Der künftige Erfolg liegt im Mix der Medienformen. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass eine Regelung 50 Jahre Politik überdauert. Ich zolle allen großen Respekt, die vor 50 Jahren die Schulbuchaktion geschaffen haben.

Danke für das Gespräch!



Alexandra Pichler, Silke Hirschböck, Mag. Beatrice Erker,
Mag. Nadia El-Shabrawi-Ploder



Mag. Gerhard Pölsterl, Claudia Hamm, Mag. Harald Nagl,
Ursula Schiestl



Thelma Schille mit Sohn Bernhard



Helmut Hodanek, Christine Friedrich-Stiglmayr, Franz Schaupmann,
KR Friedrich Hinterschweiger



Mag. Nikolaus Pongracz, Maria Spielmann, Mag. Maximilian
Schulyok, Markus Spielmann



Ossi Hejlek, Melanie Hofinger, Mag. Manfred Christl



Martin Polaschek ist seit 2021 Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

»Wir müssen die Kinder zu freudigem Lernen motivieren«

Wie sehr hat die Schulbuchaktion auch gesellschaftspolitisch etwas verändert?

Polaschek: Dass alle Kinder Schulbücher gratis erhalten, damit arbeiten und diese auch behalten dürfen ... ja, das hat sehr große und positive Auswirkungen gehabt. Das bedeutet auch, dass alle den gleichen Informationsstand und die gleichen Informationsmöglichkeiten erhalten. Mit der Geräteinitiative „Digitales Lernen“ gehen wir nun den nächsten Schritt. Heuer sind wir im zweiten Projektjahr, bereits im Dezember ist die Auslieferung aller Geräte abgeschlossen, und die Kinder der 5., 6. sowie 7. Schulstufe der teilnehmenden Klassen – 98 % der Schulen machen mit – haben ein digitales Lern- und Arbeitsgerät. In Summe haben wir bisher 270 000 Laptops bzw. Tablets an die Schulen gebracht. Die Erfahrungen aus den ersten beiden Jahren werden jetzt genutzt, um die Ak-

tion in ein Regelsystem zu überführen. Die Ausrollung der digitalen Endgeräte muss künftig so selbstverständlich werden wie die großartige Schulbuchaktion! Und gleichzeitig müssen wir alles dafür tun, die Kinder entsprechend abzuholen, sie mit Print-Schulbüchern und digitalen Angeboten zu unterstützen, um sie zu freudigem Lernen zu motivieren. Das ist eine große Aufgabe und Herausforderung, vor der wir stehen. Dazu gehört selbstverständlich der Erwerb von Medienkompetenz und digitaler Kompetenz.

Hier wurde bereits reagiert und ein neues Unterrichtsfach geschaffen?

Polaschek: Ja, um diesen Anforderungen gerecht zu werden, wurde jetzt auch das Unterrichtsfach „Digitale Grundbildung“ eingeführt, das von der 5. bis zur 8. Schulstufe je eine Wochenstunde ausmacht. In diesem Fach gilt

es natürlich nicht nur, den jungen Menschen die technischen Belange nahezubringen. Es ist auch enorm wichtig, dass die Schüler:innen lernen, verantwortungsvoll mit den digitalen Medien umzugehen. So müssen etwa Fake News durch Wissen und Kompetenz bekämpft werden. Gleichzeitig sind aber auch die Eltern bzw. ist unsere Gesellschaft in der Pflicht. Was man den Kindern beibringen will, sollte man ihnen auch entsprechend selbst vorleben.

Stimmen Sie mir zu, dass ein gutes Schulbuch der Grundstein für eine fundierte Ausbildung, für eine spätere Karriere, auch für wissenschaftliches Arbeiten ist?

Polaschek: In unseren Klassenzimmern lehren wir Geschichte und schreiben wir Zukunft. In der Schule begegnen einander nicht nur Lehrkräfte und Schüler:innen, es ist die Begegnung von Wissen von heute und Gesellschaft von morgen. Neben ausgezeichneten, innovativen und motivierten Lehrkräften sind vor allem auch qualitätsvolle, der Zeit entsprechende Bildungsmedien wie Schulbücher oder digitaler Content wesentlich für das Gelingen dieser Begegnung.

Wohin geht die Reise? Was wünschen Sie der Schulbuchaktion in Österreich?

Polaschek: Natürlich in erster Linie auch weiterhin eine gute, spannende Reise. Dazu gehören viele Schüler:innen, die die Bildungsmedien – egal, auf welche Art und Weise sie produziert werden – gerne zur Hand nehmen und mit Wissensdurst und viel Freude damit arbeiten. Ich habe die Erfahrung gemacht – und ich denke, den meisten Menschen geht es genauso –, dass es Schulbücher gibt, die man einfach nicht vergisst. Ich wünsche mir, dass Schulbücher, ungeachtet ihrer Darreichungsform, jungen Menschen schöne Gedanken und viel Inspiration für ihr Leben mitgeben.

Danke für das Gespräch!



KR Friedrich Hinterschweiger – Obmann des Fachverbands der Buch- und Medienwirtschaft

Im Gespräch mit KR Friedrich Hinterschweiger

»Die Idee des Gratisschulbuchs ist heute aktueller denn je«

Welches Gefühl haben Sie, wenn Sie an das Jubiläum denken – auch an die Jahrzehnte, die Sie als Funktionär nachhaltig mitgeprägt haben?

Hinterschweiger: Die einstige Idee des Gratisschulbuchs ist familienpolitisch, in Zeiten wie diesen, aktueller denn je. Sozialpolitisch ebenso und bildungspolitisch erst recht – in Zeiten wie diesen. Erst unlängst waren die Medien voll mit den neuesten Daten über Analphabetismus und Nicht-sinnerfassendes-Lesen in Österreich. Eine Million Österreicherinnen und Österreicher sind nicht in der Lage,

sinnerfassend zu lesen. 50 Prozent davon mit Deutsch als Erstsprache. Umso wichtiger ist es unter diesen Umständen, den kostenlosen Zugang zu Lehrmedien – zu Schulbüchern – letztendlich zum Erwerb von Bildung zu sichern.

Wie sah es in Ihrer Schulzeit mit dem Zugang zu Schulbüchern aus?

Hinterschweiger: Ich komme aus einer großen Familie – hatte vier Geschwister, kam tatsächlich aber erst die letzten beiden Schuljahre in den Genuss der Schulbuchaktion. Für unsere Eltern war

es schwierig, uns die notwendigen Lehrmittel zur Verfügung zu stellen. Ich selbst übernahm stets die Schulbücher meiner älteren Schwestern – soweit sie noch benutzbar waren. Den Rest versuchte man in der Verwandtschaft und Bekanntschaft oder Nachbarschaft zu organisieren. Es war eine sehr schwere Zeit!

Das Gratisschulbuch veränderte die gesamte Bildungslandschaft?

Hinterschweiger: Natürlich. Die Schulbuchaktion hat mit uns und somit auch mit ganz Österreich etwas gemacht. Viele Kinder erhielten dadurch ihren ersten Zugang zu Lesebüchern.

Hatten Sie ein Lieblingsschulbuch?

Hinterschweiger: Ja, einerseits waren es die Lesebücher – ich liebte es, in Geschichten ein- und abzutauchen. Andererseits war es der Österreichische Schulatlas, der mich regelrecht faszinierte – mir erste Fernblicke in die Welt ermöglichte, da außer den kartografischen Fakten auch Bilder aus der ganzen Welt mit dazugehörigen Beschreibungen darin zu finden waren. Das prägte mich. Der Zugang zu den Gratisschulbüchern war ab 1972 ein wahrer Quantensprung für die Kinder.

Welchen Stellenwert hat die Schulbuchaktion für die österreichische Buchbranche bzw. wie schwierig kann man sich den Schulbuch-Aktions-Alltag über die Jahre vorstellen?

Hinterschweiger: Freilich gibt es eine ganze Branche, die sich mit ihrem Leistungsangebot in fünf Jahrzehnten an die wechselnden Erfordernisse der Schulbuchaktion durchaus angepasst hat. Wir sind winterhart und pflegeleicht! Unsere Branche arbeitet und ruft erst um Hilfe, wenn es wirklich nicht mehr geht! Ich meine damit unsere rund 400 Schulbuchhändler:innen und unsere rund 50 Verlage, die sich in den 50 Jahren total auf die Anforderungen und den Bedarf der Schulen konzen-

triert haben. So etwa im Vertrieb, wo der Schulbuchhandel alles unternimmt, um als One-Stop-Shop für alle erdenklichen Bildungsmedien auch manchmal sehr seltene Bücher, teilweise auch außerhalb der Schulbuchliste, zu besorgen. Und wir sorgen inzwischen routinemäßig auch für die reibungslosen Zugänge zu den digitalen Bereichen.

Parallel sind die Verlage besonders zu erwähnen, die im stetigen Anpassungsdruck von Aktualität, neuen Unterrichts-Gegenständen, Lehrplänen und digitalen Veränderungen täglich aufs Neue getrimmt werden und die Herausforderungen der Wechselbäder der Bildungspolitik geduldig annehmen.

Die Anforderungen an die Branchenteilnehmer wurden im Laufe der Jahrzehnte immer mehr?

Ja. Und gleichzeitig soll sich alles am Ende des Tages auch noch rechnen – im Zeitalter von ausgeklügelten arbeits-, sozial-, steuer- und datenschutzrechtlichen Vorgaben. Und ja, es rechnet sich noch immer für die Branche, wenngleich wir ja nun im Treibhaus der Inflation mit tropfender Stirn die Republik höflich, aber bestimmt sehr wohl um unsere Abgeltungen bitten müssen!

Wo liegt die Zukunft des Schulbuchs?

Hinterschweiger: Es gibt aus Sicht der Buch- und Medienwirtschaft eine klare Beschlusslage, den hybriden Weg fortzusetzen. Einerseits lassen wir uns wissenschaftlich bei den Beschlussfassungen begleiten. Andererseits haben wir vor Ort Schulmodelle auf der ganzen Welt begutachtet, waren in Finnland, Amerika, Südkorea ... Wir setzen auf den hybriden Weg: Lernen und Lernvermittlung über das gedruckte Buch – vertiefende Elemente im digitalen Bereich.

Unser Ethos hat in der Buchbranche einen hohen Stellenwert. Wir alle, egal, ob selbstständig oder angestellt, wie zum Beispiel die vielen Menschen in den Buch-

handlungen, genauso wie die Autor:innen oder die Lektor:innen in den Verlagen und viele, viele andere mehr, setzen uns gemeinsam für die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen ein. Dadurch stehen wir auch für Kultur, für die Vielfalt der Gedanken und der Meinungen, für den Mythos der Geschichten und die unendlichen Abenteuer im Kopf ein!

Apropos Gedankenvielfalt und Abenteuer im Kopf – welche unterstützenden Maßnahmen gibt es übers Jahr?

Hinterschweiger: Wir haben als gesetzliche Interessenvertretung das Service-Center Leseförderung gegründet bzw.

Buchhandlungen und Schulen eine gute PR und den Kinder- und Jugendbuchverlagen eine kundenspezifische Verkaufsförderung. Unsere Wollmilchsau legt aber auch Eier, die in der Zukunft ausgebrütet werden, denn es ist zu erwarten, dass lesende Kinder von heute in späteren Jahren zum Buch greifen werden.

Ihr Resümee zum Jubiläum?

Hinterschweiger: Österreich zollt der Schulbuchaktion eine große Wertschätzung. Das ist nicht nur in Europa besonders, sondern ein weltweit einzigartiges Package. Darauf dürfen wir – für unsere Kinder – stolz sein, das gilt es, für unsere



KR Friedrich Hinterschweiger, BM Martin Polaschek

für alle Buchhandlungen und Verlage entwickelt, wo wir durchorganisiert und durchstrukturiert jährlich unzählige Autor:innenlesungen in Schulen organisieren. Genau betrachtet bedeutet das: Autor:innen von Kinder- und Jugendbüchern absolvieren nach Organisation durch das Service-Center Leseförderung Lesungen aus ihren Büchern in den Schulen. Das verbindende und organisierende Glied dabei sind die Schulbuchhändler:innen. Diese „eierlegende Wollmilchsau“ dient der Lesebegeisterung der Kinder, gibt den Autor:innen planbare Einkommenschancen, den

Kinder und somit auch für die gesamte Gesellschaft zu erhalten.

Vermessen wäre es, wenn ich mir wünschte, persönlich auch beim 100-Jahre-Jubiläum der Schulbuchaktion dabei zu sein (lacht). Einerseits wünsche ich der Schulbuchaktion aber, dass sie das 100er-Jubiläum in allem Glanz schafft. Andererseits wünsche ich mir, dass das optimale Gesprächsklima mit den Damen und Herren in den Ministerien so bleibt wie in den vergangenen Jahrzehnten.

Danke für das Gespräch!



Im Gespräch mit Schulbuchverleger
Markus Spielmann

Markus Spielmann ist Verleger des Helbling Schulbuchverlags und Sprecher der österreichischen Schulbuchverlage.

»Wir lassen Schulbuch 2.0 bereits hinter uns«

Welchen Stellenwert hat die Schulbuchaktion aus wirtschaftlicher Sicht?

Spielmann: Die besonderen Bedingungen der Schulbuchaktion haben es ermöglicht, dass sich in den letzten 50 Jahren eine ganze Reihe von Verlagen zu spezialisierten Bildungsanbietern entwickeln konnte, die europaweit zu den führenden Unternehmen der Branche zählen. Basierend auf den aktuellen Lehrplänen, werden laufend gedruckte und digitale Lernmedien auf dem letzten Stand der Didaktik entwickelt. Im gleichen Atemzug muss man ganz klar sagen, dass die Schulbuchaktion nur so erfolgreich sein konnte, da sie auf der professionellen Auslieferung der Schulbücher durch den Buchhandel fußt. Andererseits konnten die Buchhandlungen von diesem ihre Existenz sichernden Umsatz in erheblichem Maße profitieren. Die Schulbuchaktion ist also gleichzeitig auch mitverantwortlich für eine lebendige Buchhandelslandschaft, die für eine kulturelle Grundversorgung sorgt. Ja, Schulbuch ist ein ganz zentrales Thema in der gesamten Medienlandschaft.

Wie verstehen Sie als Schulbuchverleger und gleichzeitig auch als Sprecher der Schulbuchverlage Ihre Aufgabe?

Spielmann: Das, was wir als Schulbuchverleger:innen hervorbringen – also die Schulbücher –, sind in erster Linie Werkzeuge. Und wir bemühen uns sehr, die besten Werkzeuge zu machen – für die Pädagog:innen wie auch für die Schulkinder! Letztendlich braucht man aber auch den Handwerker, der damit umgeht – wenn man so mag, das optimale Zusammenspiel von Pädagog:innen, Kindern und Schulbuchmedien.

Gestatten Sie mir auch ein paar Worte zur Schulbuchaktion ganz generell. Die allgemeinen Meriten sind bekannt, daher möchte ich ein paar Punkte herausstreichen, die vielleicht nicht jedem präsent sind. Wenn wir als Schulbuchverleger:innen im Ausland unterwegs sind, ist eines klar: Sobald das Gespräch um das Schulbuch in Österreich kreist, ist das Erste, worauf man stößt, Ungläubigkeit. Wir haben mit der Schulbuchaktion ein Modell geschaffen, das vor 50 Jahren zukunftsweisend war und es auch heute noch ist. Dafür sind unterschiedliche Faktoren verantwortlich. Einerseits ist es ganz eindeutig die Qualitätssicherung. Ja, wir haben sicher ein etwas kompliziertes System, das aber letztendlich dazu führt, dass wir in Österreich Bildungsmedien hervorbringen, die

zu den führenden in der europäischen Landschaft gehören. Das wird von der Kollegenschaft im Ausland bestätigt. Andererseits haben wir eine finanzielle Ebene, die europaweit seinesgleichen sucht. Die Bildungsmedien in Österreich sind so günstig für den Staat wie nirgendwo sonst. Die Kombination aus Qualitätsbewusstsein und Bestpreisgarantie – die übrigens auch Teil des Schulbuchvertrages mit der Republik Österreich ist – hat in Verbindung mit einem funktionierenden Wettbewerb aktiver Unternehmen im Bildungsbereich dazu geführt, dass wir in Österreich, was die Werkzeuge betrifft, ganz vorne liegen. Ich glaube, das darf man klar herausstreichen, darüber dürfen wir in Österreich stolz sein. Was wir hier auf Basis der uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten – der Zusammenarbeit der heimischen Buchwirtschaft und der Politik – geschaffen haben, ist auch eine nationale Initiative, die die Digitalisierung koordiniert weiterbringt. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit!

Wie ist Österreich in puncto Schulbuch 4.0 unterwegs?

Spielmann: Wir können sehr stolz darauf sein, dass wir bereits Schulbuch 2.0 hinter uns lassen und uns über Schulbuch 3.0 in Richtung 4.0 weiterbewegen. Auch in dem Bewusstsein, dass „Blended Learning“ das Thema ist und wir die Ausgewogenheit brauchen – das richtige Medium für die richtige Anwendung finden. Dennoch muss ich an dieser Stelle auch die Kostenseite erwähnen, denn auch wir als Unternehmen und produzierende Verlage befinden uns in der mittlerweile bekannten Preisspirale – Papierpreise, Energiekosten ... Durch die Preisdeckelungen können wir Teuerungen, denen wir ausgesetzt sind, jedoch nicht weitergeben. Hier gibt es Gesprächsbedarf. Auch was die Mehrwertsteuerthematik betrifft, da wir in Österreich in puncto Bildungsmedien europaweit den höchsten Mehrwertsteuersatz haben.

Danke für das Gespräch!

Alle Fotos: © G. Langeegger



Mag. Gerhard Zach, Matthias Kaspar



Franz Schaupmann, Christine Friedrich-Stiglmayr, Helmut Hodanek



Mag. Christoph Ascher, Mag. Karl Herzberger



Doris Dim-Knoglinger, Franz Dim



Wolfgang und Irene Alexowsky



Stefan Wittl, Pia Ecker



Aurea Glöckler, KR Georg Glöckler



Paul Haschka, Tanja Ambichl-Melzer



»Medienerziehung ist eine der wichtigsten Aufgaben«

Univ.-Prof. Dr. Klaus Zierer

Ordinarius für Schulpädagogik an der Universität Augsburg

© G. Langegger

digitalisierung ist nicht gleich **lernen**

Keynote-Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Klaus Zierer

Der Untertitel meines Vortrages „Digitalisierung zwischen Mythos und Wahrheit“ ist ganz bewusst so gewählt, denn Julian Nida-Rümelin und ich haben vor einem Jahr sehr deutlich gemacht, dass die Debatte über Digitalisierung ein Stück weit entgleist ist. Warum? Wer in Schulen geht oder die Medien aufschlägt, wird viele Euphoriker finden, die von der Digitalisierung sehr viel erwarten. Es gibt sogar Aussagen wie: „Digitalisierung ändert alles.“ Auf der anderen Seite gibt es aber durchaus auch Apokalyptiker, die letztendlich in der Digitalisierung das Grundübel unserer Zeit sehen. Unsere Position ist die der goldenen Mitte und des rechten Maßes – um mit Aristoteles zu sprechen. Wir sind der Meinung, dass beide Seiten ernst zu nehmen sind und in der Debatte zusammengeführt werden müssen. Es gibt für mich als Wissenschaftler einen zweiten Punkt in der Debatte, wo wir erkennen, dass hier etwas entgleist. Wir haben auf der einen Seite sehr viel theoretische und auch praktische Ideen, die man ins Land zu treiben versucht. Demgegenüber stehen aber wissenschaftliche Erkenntnisse. Leider müssen wir feststellen, dass das nicht immer konform geht. Daher ist unsere Aufgabe, diese beiden Perspektiven zu vereinen – vor diesem Hintergrund auch eine wissenschaftliche Diskussion in Hinblick auf Digitalisierung zu gewinnen.

»Schulpädagogische Grundlegung ist nicht gleich Lernen!«

Schulen haben keinen Lernauftrag, sie haben einen Bildungsauftrag. Diese begriffliche Unterscheidung ist mir wichtig. Gerade im Kontext der Digitalisierung ist es wichtig, dass wir nicht naiv alles digitalisieren, sondern genau hinschauen, welche Erkenntnisse wir aus der Wissenschaft haben, damit es uns gelingt, die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Einer dieser Schlüsse ist:

»Die Unterrichtsqualität ist entscheidend!«

Dazu komme ich, wenn ich vom Schulbuch 4.0 sprechen werde und aufzeige, wie wichtig die Unterrichtsqualität dafür ist, dass ein Schulbuch wirksam werden kann. Kommen wir aber vorerst zum Punkt zurück: „Digitalisierung ist nicht gleich Lernen“. Wenn wir über Digitalisierung sprechen, tun wir gut, zunächst einzuordnen, was mit Digitalisierung überhaupt gemeint ist. Betrachten wir das „didaktische Dreieck“, das wir in der Schulpädagogik gerne benutzen, um den gesamten schulischen Rahmen sichtbar zu machen. Das didaktische Dreieck geht übrigens auf Aristoteles zurück, der in seiner Rhetorik davon spricht, dass eine Rede aus dreierlei besteht: einem Redner, einer Zuhörer-

Wie verändert Bildung 4.0 unser Verständnis von der Welt, unser Fühlen, unser Denken, unser Handeln und auch unsere Demokratie? Dadurch werden digitale Medien selbst zum Gegenstand der Auseinandersetzung. Und ich kann auch darüber nachdenken, wie ich digitale Medien einsetzen kann, wenn es um verwaltungsorganisatorische Fragestellungen geht: Stundenpläne, Absenzen-Listen etc. Für mich gibt es heute jedoch einen entscheidenden Punkt, auf den ich fokussieren möchte. Das ist der Bereich des Lernens 4.0 und der der Bildung 4.0.

Der Unterschied ist deutlich, da das Lernen 4.0 fragt: „Wie kann ich digitale Medien einsetzen, um mir in bestimmten Fächern Wissen und Können anzueignen?“ Demgegenüber versucht Bildung 4.0, die Sinnfrage zu stellen, zu

Schulbuch 4.0

Digitalisierung zwischen Mythos und Wahrheit

schaft und einer Sache, über die gesprochen wird. Bis heute nutzen wir es, um die Kernelemente von Schule sichtbar zu machen. Wir haben Lehrpersonen, Lernende, den Schulstoff und letztendlich einen strukturellen Rahmen, in dem diese Interaktion stattfindet. Wenn man also von Digitalisierung spricht, kann man unterschiedliche Bereiche betrachten: Welchen Einfluss haben digitale Medien auf die Arbeit der Lehrpersonen? Wie können wir digitale Medien sinnvoll einsetzen, um die Tätigkeit von Lehrpersonen zu optimieren? Gleichzeitig können wir stärker auf die Lernenden schauen und hinterfragen, welchen Einfluss digitale Medien auf das Lernen in den einzelnen Fächern haben. Wir können aber auch auf die stoffliche Perspektive blicken und danach fragen:

überlegen, inwieweit digitale Medien das Denken verändern, das Fühlen, das Handeln. Welche Sinnhaftigkeit dahintersteckt ... Das ist für mich eine wichtige Unterscheidung. Wenn wir über Schule diskutieren, müssen wir lernen, nicht immer nur übers Lernen zu sprechen – also die Aneignung von Wissen und Können –, sondern uns auch die Frage stellen, welchen Sinn dieses Wissen und Können hat. Welche Bedeutung hat es für mich als Mensch – welche für uns als Gesellschaft und Gemeinschaft? Welchen Wert hat es für eine Demokratie? Dann bin ich auch bei den Aspekten der Herzens- und Charakterbildung. Damit bekommt Wissen einen Sinn für mich und eine andere Perspektive.

Wenn wir in dieser Form an das Thema

herangehen, dann ist aus meiner Sicht der medienerzieherische Aspekt einer der zentralen. Insofern sind für mich vier Felder wichtig, wenn wir von Digitalisierung sprechen – oder auch über Schulbücher: die Medienkunde (das Wissen über bestimmte digitale Medien), die Mediennutzung (das Können im Umgang mit digitalen Medien), die Mediengestaltung (Wie kann ich mein Wissen und mein Können für meinen konkreten Lebensentwurf nutzbar machen?) und der vierte Punkt – vielleicht der wichtigste – ist die Medienkritik. Technik und digitale Medien sind per se weder gut noch schlecht. Es ist stets die Frage, wie wir Menschen diese Technik nutzen. Sind wir imstande, digitale Medien zum Guten zu nutzen oder tappen wir in viele Fallstricke?

»Ich möchte Möglichkeiten der Digitalisierung aufzeigen, aber auch deren Grenzen sichtbar machen«

Es ist unerlässlich, dass wir bei unseren Überlegungen auch in die empirische Bildungsforschung schauen. Wir haben während Corona festgestellt, wie sinnvoll es ist, wissenschaftliche Erkenntnisse in politische Entscheidungen miteinzubeziehen. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass wir das auch in der Bildungspolitik machen. Denn wir haben bereits viele Erkenntnisse, auf die man durchaus zurückgreifen kann. Einige davon, die sich mit Digitalisierung auseinandersetzen, werde ich nun vorstellen. Das greift zurück auf meine Arbeit mit John Hattie – „Visible Learning“. John Hattie ist mittlerweile weltweit einer der führenden Erziehungswissenschaftler. „Visible Learning“ war damals eine der größten empirischen Bildungsstudien mit über 800 Metaanalysen und über 50 000 Primärstudien, an denen insgesamt 200 Millionen Lernende teilgenommen haben. Die Arbeit daran ging und geht weiter – heute sind es bereits über 1800 Metaanalysen, 100 000 Primärstudien und ca. 300 Millionen Lernende. Die Quintessenz ist eine Übersicht an Fak-

toren – an Gelingensbedingungen von Schule und Unterricht. Heute sind es über 300, mit denen wir versuchen, aus empirischer Sicht die Wirksamkeit von Schule zu erklären. Als Empiriker verwenden wir dafür Zahlen. Wir ordnen diesen Faktoren bestimmte Zahlen zu – sogenannte Effektstärken, die dann beispielsweise in einer Zahl ausdrücken sollen, wie wirksam eine positive Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung ist, wie wirksam Feedback ist, wie wirksam vielleicht der Einsatz von Smartphones und Tablets im Unterricht ist, wie wirksam vielleicht PowerPoint im Unterricht sein kann ... Zahlen können positiv sein – das bedeutet, dass es einen positiven Effekt, eine Steigerung der Lernleistung nach sich zieht. Sie können aber auch negativ sein, was bedeutet, dass durch die Maßnahme die Lernleistung sogar verhindert werden kann. Das Spektrum der Ergebnisse reicht dabei von -1 bis +2. Eines der interessanten Ergebnisse ist mir dabei besonders wichtig: 95 % aller Effekte, die wir in dieser Studie haben, sind positiv. Nur 5 % haben einen negativen Effekt. Das ist auch bildungspolitisch betrachtet sehr spannend, weil ich vor diesem Hintergrund der Ergebnisse nahezu jede Reformidee, die ich habe, mit den Worten verkaufen kann, dass sie zu einem positiven Effekt aufseiten der Lernenden führt. Wir können das Ergebnis aber auch kritischer betrachten, und sagen:

»Lernen lässt sich nicht verhindern«

Egal, was man im Unterricht macht, Schüler:innen werden etwas Positives daraus mitnehmen. Für uns ein wichtiger Punkt: Es lohnt nicht, danach zu fragen, was im Schulsystem wirkt und ob etwas einen positiven Effekt hat, denn nahezu alles wirkt. Daher müssen wir den Nullpunkt verschieben. Weg von der Null hin zu +0,4. Das ist der Durchschnittswert. Daher gilt es zu betrachten, welche Maßnahmen darüber liegen, somit nicht nur gut funktionieren, sondern am besten! Ein pragmatischer

Anspruch: besser sein zu wollen als der Durchschnitt. Daher ist der Umschlagpunkt von +0,4 für uns aus empirischer Sicht die entscheidende Marke.

Betrachten wir einmal den Faktor der außerschulischen Smartphone-Nutzung. Welchen Effekt hat die Zeit, die Lernende außerschulisch mit ihrem Smartphone verbringen, hinsichtlich ihrer Lernleistung in der Schule? Ist sie negativ, liegt sie zwischen 0 und +0,4 oder ist sie positiv?

»Es gibt kaum einen Faktor, der so negativ ausfällt wie die Smartphone-Nutzung«

Wir haben eine hohe Korrelation zwischen außerschulischer Smartphone-Nutzung und der Reduzierung der Lernleistung in der Schule. Führt man sich Corona vor Augen, das dazu führte, dass Lernende noch mehr Zeit vor den Smartphones verbringen, überraschen etwaige negative Lernleistungen nicht. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Entscheidung der Volksrepublik China im vergangenen Sommer. Dort wurde die Zeit der freien Nutzung von Computerspielen eingeschränkt. Nur mehr 3 Stunden pro Woche, eine Freitagabend und eine am Samstag – für alle Kinder bis 18 Jahren.

»Medienerziehung ist eine der wichtigsten Aufgaben«

Ich möchte nicht apokalyptisch sein, aber dennoch ein wenig die Euphorie bremsen und deutlich machen, dass Digitalisierung ein Teil unserer Lebenswelt ist. Wir dürfen aber wirklich nicht so naiv sein und alles frei laufen lassen. Es setzt Medienkompetenz voraus, um die Möglichkeiten zu nutzen, aber gleichzeitig die Gefahren vermeiden zu können.

Betrachten wir einen anderen Bereich: Cyber-Bullying – das Bloßstellen und Beleidigen in Sozialen Netzwerken. Wel-

chen Effekt hat das auf die Lernleistung der Kinder und Jugendlichen, wenn sie Cyber-Bullying im Netz erfahren? Es wird zu einem riesigen Problem für die Betroffenen und deren schulische Lernleistungen – aber auch generell, denn es nimmt ständig zu.

In den letzten Jahren habe ich mich intensiv auch mit dem Faktor der Pandemie-bedingten Schulschließungen beschäftigt. Welchen Effekt zog das mit sich? Manche meinen, es hätte gut funktioniert – dennoch lügt man sich dabei selbst in die Tasche. Die Prüfungen waren andere, der Stoff wurde reduziert. Beim Faktor der Schulschließungen konnten wir einen deutlich negativen Effekt feststellen. Die Schüler:innen hatten negative Effekte – über alle Altersstufen, Fächer und Schularten hinweg. Ein weiterer wichtiger Faktor, vor allem wenn es um Bildung 4.0 geht, ist der Einsatz von Tablets und Smartphones im Unterricht. Oft erleben wir heute, dass Lernende und Lehrende in manchen Regionen flächendeckend mit Tablets ausgestattet werden. Welchen Effekt hat das eigentlich auf die Lernleistung? Wie positiv wirkt so etwas? Unser Ergebnis liegt zwischen 0 und +0,4. Schauen wir uns das vielleicht noch etwas genauer an, denn die Ergebnisse sind spannend und durchaus differenziert zu betrachten. Es gab eine Studie mit dem Titel „Brain-train“. Dabei versuchte man herauszufinden, welchen Effekt die Nähe des eigenen Smartphones auf die Lernleistung hat. Man machte drei Versuchsgruppen. Die einen hatten das Smartphone ausgeschaltet am Tisch. Die zweite Gruppe hatte das Smartphone ausgeschaltet in der Tasche. Die dritte Gruppe hatte das eigene Smartphone vor dem Prüfungsraum abgegeben. Das Ergebnis ist klar und eindeutig:

»Je näher das Smartphone, desto schlechter die Lernleistungen und desto geringer die Aufnahmefähigkeit«

Das Grundproblem an dieser Stelle und



bei der Empirie grundsätzlich ist: Man glaubt an die Ergebnisse, fühlt sich selbst aber nicht betroffen. In England machte eine Lehrerin einen Versuch in einer Sekundarstufe. Die Schüler:innen durften ihre Smartphones eingeschaltet lassen. Wenn eine Nachricht aus welchem Programm auch immer aufplopte, wurde auf einem Flipchart ein Strichlerl gemacht. Am Ende der Stunde machte die Lehrerin ein Foto und postete es auf Twitter. Über 300 Interaktionsanfragen, Nachrichten ... kamen in dieser Stunde bei den Kindern auf ihren Smartphones an. So viel zum Thema Ablenkungspotenzial. Es ist nicht das Problem der Technik – es erfordert jedoch in einem hohen Maße Medienkompetenz, um die wir uns kümmern müssen. Die Kinder alleine können es nicht. Sie brauchen eine entsprechende Medienerziehung.

Betrachten wir aber noch den Bereich der Tablets, um die es im Bereich Schule vermehrt geht. Erwähnen möchte ich hierbei eine Studie, in der es noch um Laptops ging. Man wollte dabei herausfinden, wie *Digital Natives* dem Unterricht besser folgen können. Mit Papier und Bleistift oder wenn sie am Keyboard mittippen. Das Ergebnis: Mitschreiben mit der Hand ist weitaus wirksamer als das Tippen auf der Tastatur. Auch hier gilt es nicht, die Technik rauszudrängen, sondern sich die Ergebnisse näher

anzusehen. Zwei Beobachtungen sind dabei sehr aufschlussreich. Man stellte fest, dass Schüler:innen, die mit Stift mitschreiben, nicht mehr, sondern weniger mitschreiben. Das weist darauf hin, dass die kognitive Verarbeitung eine andere ist. Weiters stellte man bei dieser Gruppe fest, dass bereits viele Querverweise stattgefunden haben und eine Strukturierung der Mitschrift stattfindet. Am Keyboard wurde alles viel chronologischer runtergetippt. Jetzt kann man natürlich entgegenen, dass mittels Smartpen nahezu ähnlich wie mit Stift und Papier auf einem Tablet gearbeitet bzw. mitgeschrieben werden kann. Spannend ist auch die Fragestellung, von welchem Medium die Kinder nach der Mitschrift besser lernen konnten – vom Tablet oder auf danach ausgedrucktem Papier. Das analoge Lesen hat dabei – ohne Medienerziehung – einen deutlichen Vorteil gegenüber dem digitalen. Weil man analog langsamer liest und dadurch zu einem Tiefenverständnis kommt. Und auch an dieser Stelle keine Apokalypse ... aber wenn wir auf die Idee kommen, Schüler:innen ohne entsprechende Begleitung Tablets in die Hände zu drücken, bitte nicht naiv sein und sagen, das können die! In der Grundschule nimmt man sich vier Jahre Zeit, um den Kindern beizubringen, einen sauberen Hefteintrag zu führen. Beim Tablet gehen wir davon aus, dass wir dieses den



hältnis zwischen Lehrperson und Lernenden. Auch was das Vertrauen betrifft. Ein anderer Faktor ist bewusstes Üben. Digitalisierung verkauft uns manchmal, dass sie das Lernen leichter macht. Lernen ist nichts Leichtes. Lernen hat mit Fehlern, mit Scheitern, mit Immerwieder-aufs-Neue-Versuchen zu tun. Das ist eine wichtige Haltung, die auch immer vermittelt werden muss. Bereits erwähnt habe ich den Faktor Feedback. Er ist einer der wichtigsten Faktoren. Mit regelmäßigen Rückmeldungen an die Schüler:innen könnte man wirklich etwas verändern. Vielleicht auch in Verbindung mit digitalen Medien.

Resümierend zeigt sich: Erfolgreiches Lernen erfordert Einsatz und Anstrengung, Kooperation und Austausch, Um- und Irrwege, positive Beziehungen, Fehler – eine positive Fehlerkultur ...

»Fehler sind der Motor des Lernens«

Kindern in die Hand drücken, und es funktioniert von selbst. Es funktioniert nicht von selbst!

Abschließend und als Überleitung möchte ich noch ein paar andere Faktoren erwähnen. „Flipped Classroom“ wird als Motor einer Digitalisierung immer wieder diskutiert. Das bedeutet, dass die Lehrperson die Vorträge auslagert, Lernende schauen sich das zu Hause an, bereiten sich vor, kommen dann mit den Fragen in den Unterricht. Dann wird anhand der Fragen im Unterricht diskutiert. Obwohl das funktioniert, ist der Faktor relativ weit hinten. Warum? Weil Studien nachweisen, dass Lehrpersonen, die „Flipped Classroom“ machen, im Unterricht genauso viel sprechen, als würden sie normal unterrichten. Dadurch verpufft die ganze Idee. Das zeigt:

»Nicht alleine die Technik ist entscheidend, sondern auch die Professionalität der Lehrperson«

Ein weiterer wichtiger Faktor ist das Ver-

Ebenso Über- und Unterforderung sowie regelmäßige Rückmeldungen und Gespräche und eine gemeinsame Vision davon, was Schule ist, was Bildung für uns bedeutet, auch, wie wir in Zukunft leben wollen. Schule ist der Ort dieser Frage. Dadurch ist Schule auch stets ein demokratischer und politischer Ort.

Vergessen darf man bei allen Faktoren nicht auf die Qualität des Unterrichts, denn die ist entscheidend. Erwähnt sei daher diesbezüglich das SAMR-Modell. Der Name bzw. die Buchstaben stehen für *Substitution, Augmentation, Modification, Redefinition* – dafür, dass digitale Inhalte als Ersetzung, Erweiterung, zur Modifizierung oder Neudefinition zum Einsatz kommen können. Das Modell ist mittlerweile auch empirisch gut abgesichert. Auf das Schulbuch übertragen können wir überlegen, welche Möglichkeiten wir haben. Erstens wäre es das Schulbuch 1.0 – wir ersetzen das analoge durch ein digitales Schulbuch. Das hat einen Nulleffekt. Man kann es machen – eine Revolution für das Bildungssystem

ist das aber definitiv nicht. Es kann – wie wir mittlerweile wissen – sogar negative Effekte nach sich ziehen. Auch wird das Schulbuch 2.0 noch nicht viel bewirken, wenn man lediglich das bisherige Buch digital anreichert – also erweitert. Interessant wird es erst, wenn ich über diese beiden Ebenen hinauskomme, zu einem Schulbuch 3.0. Da ist vor allem Unterrichtsqualität notwendig – wo Digitales nicht nur quantitativ erweitert, sondern auch qualitativ. Welche Angebote kann ich entwickeln, um Fehler noch besser zu nutzen, um die Herausforderungen noch besser zu setzen, um die Motivation noch besser zu steigern, um die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden noch besser zu unterstützen ...? Ein gutes Beispiel hierfür sind interaktive Erklär- und Lernvideos.

Der letzte Gedanke gilt dem Schulbuch 4.0. Ich denke hier etwa an Lernpfade, wo die Lernenden anhand ihrer Leistungen Rückmeldung bekommen, was die nächsten, individuellen Aufgaben sind. Wenn ich das als Lehrperson für 30 Schüler:innen machen möchte, stoße ich rasch an meine Grenzen. Bei der Werkstellung kann mir Digitalisierung extrem hilfreich sein. Man hat eine genaue Fehleranalyse, hat Aufgaben schnell zur Verfügung, die dem nächsten Schritt des Lernpfads entsprechen – auch weil man dadurch leichter individuelles Feedback geben kann. Die Idee des Schulbuchs 4.0 muss es sein, all die Erkenntnisse der empirischen Bildungsforschung einfließen zu lassen. Also das Integrieren der Faktoren, um für Lehrpersonen neue Möglichkeiten zu schaffen. Und Lehrpersonen sind und bleiben der entscheidende Faktor im Bildungsprozess. Bildung ist eine soziale Interaktion – ein Miteinander.

»Ein gutes Schulbuch kann aus einem schlechten Unterricht keinen guten machen. Aber ein gutes Schulbuch vermag es, einen guten Unterricht noch besser zu machen«



Irene Bamberger, Flora Schmudermayer, Alexandra Lugert



Caroline und Gunter Drexler, Markus Spielmann mit Ehefrau Maria



Katharina Kancnyr, Michael Oswald



Mag. Nikolaus Pongracz, Mag. Michael Renner



Tatjana Filipovic, Henriette Leimlehner



Mag. Hans Varga, Ossi Hejlek



Mag. René Bogendorfer, Mag. Philipp Graf



Brigitte Urban, Karin Hiesberger-Gaier

Alfred Trendl

Präsident des Katholischen Familienverbandes

Die Schulbuchaktion ist ein wesentlicher Baustein für Bildungsgerechtigkeit und eine große Entlastung für die Familien. Dass die Mittel dafür aus dem Familienlastenausgleichsfonds kommen, ist legi-

tim. Schulbücher tragen dazu bei, dass die Arbeitskräfte von morgen gut ausgebildet sind.



Mag. Bernhard Baier

Präsident des Österreichischen Familienbunds

Die Bildung der Kinder und Jugendlichen zu fördern, ist eine der wichtigsten Investitionen, die eine Gesellschaft tätigen kann. Wie sich immer wieder zeigt, ist ein wichtiger Leitfaden das Schulbuch. Das haptische Erlebnis mit einem klassischen Schulbuch ist dabei genauso wichtig, wie mit digitalen Mitteln umgehen zu lernen. Sinnerfassendes Lesen ist eine der wichtigsten Grundkompetenzen, die wir unseren Kindern vermitteln müssen. Die Schulbücher sind dazu ein ideales Mittel und stellen dank der Qualitätskontrolle sicher, dass das angelegene Wissen richtig ist.

Im Zuge der digitalen Bildung der Kinder ist es wichtig, den Wert einer Quelle erkennen zu lernen, Informationen im Netz sind schnell gefunden, müssen dann aber hinterfragt werden. Die Kombination von analogen und digitalen Schulbüchern ist eine gute Grundlage, um Kindern eine gute Bildung zu ermöglichen, zu der das Besorgen von Informationen und die Überprüfung des Wahrheitsgehalts gehören.



Mag. Jürgen Czernohorszky

Bundesvorsitzender Kinderfreunde Österreich

50 Jahre Österreichische Schulbuchaktion – ein Meilenstein in der österreichischen Bildungs- und Familienpolitik. Fred Sinowatz' Errungenschaft ist bis heute eine der zentralsten Maßnahmen für faire und gleiche Bildungschancen in der Schule. Unabhängig vom Geldbörstel der Eltern werden alle Schülerinnen und Schüler durch qualitativ und pädagogisch hochwertige Unterrichtsmaterialien in ihrem Lernen unterstützt, und das durch ihre gesamte Schullaufbahn hindurch. Damit wird ein wesentlicher Beitrag zum Abbau von Bildungsbarrieren geleistet

und für uneingeschränkte Chancengleichheit in der Bildung gesorgt. Heute wie auch vor 50 Jahren!

Aber nicht nur in ihrer Grundidee ist diese für Europa einzigartige Aktion am Puls der Zeit: Digitale Ergänzungen zum gedruckten Buch sind aus der Schule mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Und das ist gut so, denn so macht die Österreichische Schulbuchaktion die nächsten Generationen fit für die Zukunft!



Ing. M. Evelyn Kometter

Vorsitzende des Dachverbandes der Elternverbände der Pflichtschulen Österreichs

Was bringt uns die Schulbuchaktion? Eine gute Portion Bildungssicherheit gepaart mit einem bemerkenswerten Beitrag zur Chancengerechtigkeit, und das alles ohne finanzielle Belastung der Familien.

Die Österreichische Schulbuchaktion ist eine Einrichtung, auf die wir stolz sein können. Stolz deshalb, weil es seit 50 Jahren selbstverständlich ist, dass je-

des Schulkind seine eigenen Schulbücher in der Hand halten kann, unabhängig von der individuellen finanziellen Situation in den Familien. Diese Bücher begleiten viele von uns ein Leben lang – auch ich habe noch einige bei mir zu Hause im Schrank stehen, nicht nur den Atlas, das Lesebuch und die Bibel. Wie gesagt – wir können stolz sein auf diesen Beitrag für eine gerechtere Welt.



Paul Kimberger

Vorsitzender der ARGE Lehrerinnen und Lehrer in der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst

Unsere Schulbücher sind approbiert und bilden somit den gesamten österreichischen Lehrplan ab. Daher haben wir in der täglichen Praxis auch überaus professionelle Unterlagen zum Lehren und Lernen.

Die Schulbuchaktion ist also seit 50 Jahren Garant, dass alle Kinder und Jugendlichen Zugang zu diesen modernen Büchern in der jeweils aktuellen Auflage haben, und das ist sogar in vielen Staaten Europas nicht selbstverständlich!



Flora Schmudermayer

Bundesschulsprecherin

Unsere Lehrpläne bieten die Grundlage für unseren täglichen Unterricht. Ohne passende Schulbücher als Unterrichtsmittel könnte uns dieser Inhalt gar nicht vermittelt werden. Gerade im Zuge der aktuell großen Lehrplanüberarbeitung ist es wichtig, dass Schulbücher laufend überarbeitet werden.

Weiters ist es für uns Schüler:innen wichtig, auch einen digitalen Zugang zu diesen Schulbüchern zu haben – denn mit einer modernen Gesellschaft geht auch ein zunehmend digitalisierter Schulalltag einher.





Elisabeth Schipflinger, Dr. Bernd Simon, Markus Spielmann



Alexandra Lugert, Thomas Maxiimiuk, Irene Bamberger, Helmut Hodanek, Tanja Ambichl-Melzer, Paul Haschka



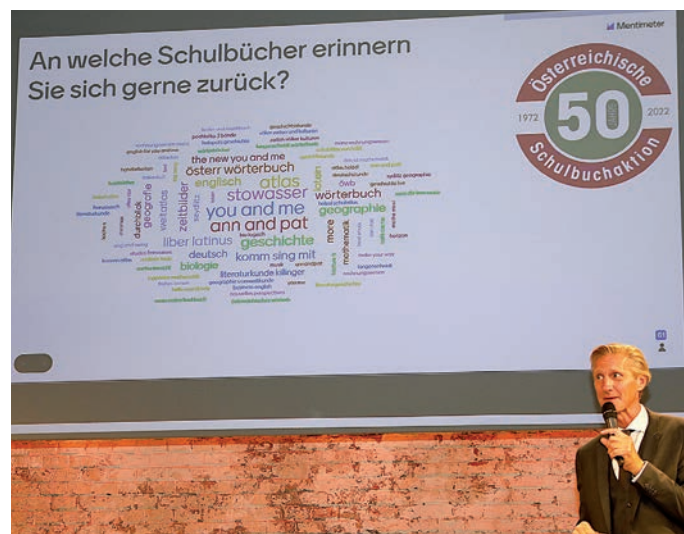
Franz Dim, Doris Dim-Knoglinger, KR Friedrich Hinterschweiger



Kinder erklärten in Videoform, was ein Schulbuch ist bzw. ausmacht



Volksschulkinder der Schule am Himmel



Die Gäste voteten für ihre ehemaligen Schulbücher



Moderator Oliver Zeisberger mit den Kindern der Schule am Himmel und BM Martin Polaschek

Lesungen für 177 Volksschulen 17 000 Volksschulkinder wählten ihre Lieblingsschulbücher

Im Rahmen der Jubiläums-Veranstaltung anlässlich 50 Jahre Schulbuchaktion, präsentierte eine Volksschulklass der Schule am Himmel aus Wien die Lieblingsschulbücher der österreichischen Volksschulkinder 2022. 177 Volksschulen haben sich mit insgesamt 17 000 Stimmen daran beteiligt. Platz 1 er-

reichte die Schulbuchreihe „Alles klar!“ von Notburga Grosser und Maria Koth aus dem Verlag Veritas. Auf den Plätzen 2 und 3 folgen die Reihen „Playway“ vom Verlag Helbling (Günter Gerngross, Angela Horak, Herbert Puchta, Gudrun Zebisch) und „Karibu“ vom Verlag E. Dörner (Katharina Berg, Astrid Eichmeyer,

Birgit Fillafer, Kerstin von Werder, Gabriele Zoltan u.a.). Als Dankeschön für die Teilnahme erhielten die Volksschulen vom Service-Center Leseförderung Lesungen, um den Kindern das Lesen und das Medium Buch noch schmackhafter und interessanter zu machen.



Platz 1 für Alles klar!
Dr. Maria Koth, Mag. Petra Stangl



Platz 2 für Playway
Markus Spielmann, Elisabeth Schipflinger



Platz 3 für Karibu
Mag. Birgit Maria Fuchs, Petra Karacsonyi, BE

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLAG: Verlagsbüro Karl Schwarzer
Ges.m.b.H., Herausgeber, Chefredakteur: Oskar Hejlek

VERLAGSANSCHRIFT

Dionysius-Andrassy-Straße 1/Top 2, A 1190 Wien
Telefon: 01/548 13 15-0, Fax: 01/548 13 15-39
E-Mail: verlagsbuero@schwarzer.at, Website: www.schwarzer.at

Erscheinungsort: 1190 Wien, **Verlagspostamt:** 1190 Wien
Druck: Paul Gerin, 2120 Wolkersdorf

Die vorliegende Sonderausgabe

anlässlich „50 Jahre Österreichische Schulbuchaktion“
entstand in Kooperation mit dem Fachverband der Buch- und
Medienwirtschaft und wurde unterstützt vom Verein Schulbuch.
Erscheinungstermin: einmalige Sonderausgabe.

Für die Inhalte der Anzeigen sind die Auftraggeber verantwortlich. Der
sortimenterbrief – Fachinformation zu Buchmarkt, -verkauf und -wer-
bung in Österreich (die Stammausgabe) – veröffentlicht Fachhandels-
Informationen für die österreichische Buchbranche.



Die festliche Expeditihalle im Areal der ehemaligen Ankerbrotfabrik

Der Fachverband Werbung gratuliert herzlich zum Jubiläum 50 Jahre Österreichische Schulbuchaktion



Dr. Klaus Zierer, BM Susanne Raab, BM Martin Polaschek, Markus Spielmann, KR Friedrich Hinterschweiger

Die Zukunft des Schulbuchs

Round Table

Das Schulbuch in gedruckter Form solle
weiterhin die Basis für Lehrende und
Lernende sein. Der hybride Weg, also
die Kombination mit digitalen Inhalten,
sei aber der Medienmix der Zukunft. Da-
rüber waren sich die Teilnehmer:innen

des Round Table im Rahmen der Fest-
veranstaltung anlässlich „50 Jahre Öster-
reichische Schulbuchaktion“ des Fach-
verbands der Buch- und Medienwirt-
schaft in der Wirtschaftskammer Öster-
reich (WKÖ) im Herbst einig.

Wichtig dabei seien Qualitätssicherung
und Medienerziehung bzw. -kompetenz,
sowohl von Schüler:innen als auch Leh-
renden.



Gunter Drexler, KR Georg Glöckler, BM Susanne Raab, BM Martin Polaschek, KR Friedrich Hinterschweiger, Mag. Karl Herzberger

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

WKOLB
Buch- & Medienwirtschaft

Bundeskanzleramt



EIN GROSSES DANKESCHÖN

für 50 gemeinsame Jahre zum Wohle unserer
Kinder und unserer Gesellschaft.